

„Wir kriegen es gebacken“

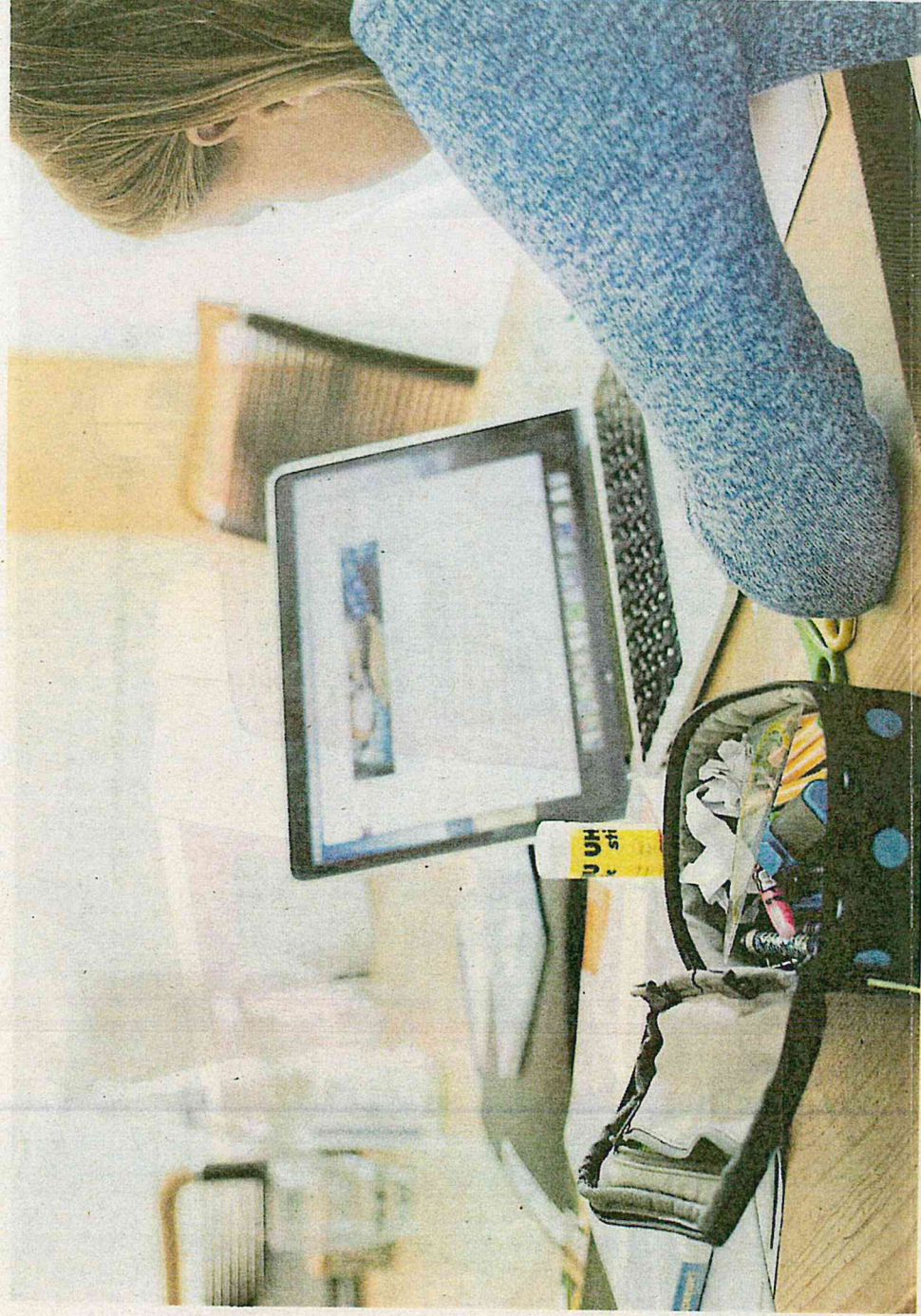
Dank iPads für alle Schüler und der technischen Ausstattung hat die Jacobischule in Kalletal gute Karten beim Homeschooling, sagt Leiter Dr. Eike Stiller. Ziel ist es, dass wegen des Lockdowns keiner auf den Abschluss verzichten muss.

Jens Rademacher

Kalletal-Hohenhausen. „Es funktioniert.“ Das ist die zentrale Botschaft, die Dr. Eike Stiller loswerden möchte – mit Blick aufs Homeschooling und vor allem auf die technischen Möglichkeiten der Kalletaler Jacobischule, die er leitet. Die Sekundarschule arbeitet mit einem kleineren Anbieter zusammen, und entgegen den Berichten über technische Schwierigkeiten mancherorts läuft es in Kalletal, sagt der Schulleiter. Denn: „Es darf nicht passieren, dass Schüler wegen des Lockdowns keinen Abschluss bekommen.“ Die „Chancen, dass wir das hinkommen“, stünden gut – wie im vergangenen Jahr, als die ersten Corona-Beschränkungen das Lernen behinderten, und trotz aller Anlaufprobleme und technischen Schwierigkeiten, die es natürlich auch hier gab.

Das Lernen läuft für die 360 Schüler und 55 Lehrkräfte zurzeit komplett auf Distanz: Fast alle sind zu Hause. Das bedeute aber nicht, dass die üblichen Abläufe außer Kraft gesetzt seien: „Die Kollegen realisieren ihren Stundenplan“, sagt Eike Stiller.

Dabei wechsle das direkte Gespräch der Lehrer mit den Schülern via Internet – „bei mir im Deutschunterricht im Wesentlichen zur Einführung neuer Themen“ – mit kooperativen Lernformen. „Auch im normalen Schulbetrieb machen wir nicht sechs Stunden Frontalunterricht.“ Die Jugendlichen hätten nun einen Arbeitsplan, der ihnen dann aber doch mehr Freiheiten lässt. Schüler müssen pro Tag eine bestimmte Leistung hochladen. Wann sie das tun, kön-



Die technischen Voraussetzungen fürs Homeschooling an der Sekundarschule Kalletal sind gut, sagt Schulleiter Dr. Eike Stiller.

FOTO: STEVEN WEIRATHER/PIKABAY

Schüler, Lehrer und pädagogischen Mitarbeiter hätten vor einiger Zeit iPads bekommen, und die Schule sei rechtzeitig mit einer 400-MBit-Leitung ans Internet angeschlossen. Politik und Verwaltung seien weitsichtig genug gewesen, um rechtzeitig Fördermittel abzurufen – und die Entscheidungen für die Technik seien sogar schon vor Corona gefallen. Mit dem zuständigen Fachbereichsleiter Olaf Kapelle im Rathaus laufe das sehr gut. Allerdings habe es eine kleine Gemeinde wie Kal-

letal vielleicht auch leichter beim Thema Digitalisierung als eine große Stadt, weil die Summen überschaubarer sind. Leichter? Trotz der bekannten Schwierigkeiten mit der Breitbandversorgung auf dem Land? Zur Freude von Eike Stiller können alle Schüler zu Hause auf das Internet zugreifen. Wer am Anfang Schwierigkeiten hatte, habe diese lösen können – manchmal hätten Schüler auch dank der Hilfe von Nachbarn jetzt Zugang zum Internet. Etwa fünf Schüler

kommen zurzeit zur Notbetreuung in die Schule – „keiner von ihnen wegen technischer Probleme“, sagt Eike Stiller, sondern sie nicht betreuen können. In der Schule kümmert sich die Schulsozialarbeit um die Kinder. Bis auf die Schulleitung arbeiten auch die Lehrer von zu Hause. Deshalb muss im Schulgebäude weniger geheizt und weniger geputzt werden.

Weiterer Vorteil: Die iPads kamen schon im Sommer. Damit sei genug Zeit geblieben,

Andere Schulen, andere Technik, andere Erfahrungen

Die Aufgaben für die Schüler hat die **Sekundarschule Nordlippe** in Extertal auf ihre Internetseite gestellt. „Die technische Ausstattung der Schüler ist aber ein Problem“, weiß Leiter Peter Wehrmann. Denn trotz früher Beantragung sind die Rechner für die Schüler noch nicht da – es soll Mitte Februar werden. „Ist das rechtzeitig? Wir fürchten: Bis dahin ist die Schule für Laptop-Spenden dankbar. Derweil wird die Arbeit mit dem System iServ ausgebaut,

das Unterrichts per Videokonferenz zulässt. Die **Sekundarschule Lage** setzt auf die Videokonferenz-Software „Teams“. „Vieles läuft gut bis sehr gut“, konstatiert Schulleiter Armin Zeller. Es gibt Leihgeräte, die Klassen werden nach und nach mit Leihlaptops ausgestattet. Mit dem Fernunterricht nach Stundenplan bekämen die Schüler eine Tagesstruktur. Es gebe positive Rückmeldungen, auch wenn sicherlich nicht alle Eltern zufrieden sei-

en. Sorge macht die „suboptimale Lernumgebung“ bei manchen Schülern. Auf „Teams“ setzt auch die **Sekundarschule Oerlinghausen**. „Es wird viel über Probleme gesprochen. Dabei läuft vieles wirklich gut“, sagt Leiter Christian Landerbarthold. Mittlerweile seien alle Lehrkräfte mit Endgeräten ausgestattet. „Gerade haben wir den ersten Schwung iPads bekommen. Dafür hat der Schulleiter gesorgt.“ Schön sei zu sehen, wie auch die ältere-

ren Kollegen mit der Technik warm würden. Auch die **Sekundarschule in Blomberg** nutzt das Programm iServ.

Laut Leiterin Ursula König begann die Schule mit Unterstützung des Schulträgers schon vor Corona, mit dem Programm zu arbeiten. Alle Lehrer seien jetzt mit iPads ausgestattet. 60 Leih-Geräte stehen für Schüler zur Verfügung. Sie haben einen festen Stundenplan und daher auch einen verhältnismäßig geordneten Schullauftag. (rad/ys)



Dr. Eike Stiller leitet die Jacobischule. ARCHIVFOTO: WULF DANAYKO

sich mit den Geräten vertraut zu machen – mit diesen zu arbeiten, bedeute schließlich eine „Revolutionierung unseres Unterrichtsalltags“. Das Coronavirus habe die Schulen enorm unter Druck gesetzt, „aber das kann auch zu positiven Veränderungen führen“, sagt Eike Stiller und wünscht sich, auch über das Positive zu sprechen – „und nicht nur über das, was nicht funktioniert“.

Viele seiner Kollegen seien weit vorne beim Entdecken und Entwickeln neuer digitaler Unterrichtsformen. „Auch ich selbst musste erst mal herauskommen, was man mit den Geräten alles machen kann.“ Bei den Schülern gebe es faszinierende Selbsterneuerungen. Bei den Jüngeren hätten die Lehrer allerdings geholfen und das Gerät erklärt. Von den Älteren bekomme er selbst mitunter einen Tipp, welchen Knopf er drücken müsse. Damit habe er kein Problem: „Ich bin über 60, ich gehöre nicht zur Speerspitze der Digital-Bewegung.“

Aber Technik hin, Internet her: „Der Unterricht ist immer noch so gut, wie sich die Kollegen vorbereiten.“ Von den Eltern gebe es positive Rückmeldungen. „Sie haben den Eindruck, dass die Schüler weiterkommen“, sagt Eike Stiller. Entscheidend sei schließlich die Frage, was die Schüler am Ende gelernt haben. Es sei aber auch eine Illusion, dass Kinder nur deshalb besser lernen, weil sie im Klassenraum sitzen. Es sei ganz unterschiedlich, wie Schüler mit dem Fernunterricht zu rechkommen: „Manche können sich zu Hause und in Ruhe besser konzentrieren.“ Anderen fehle die Struktur. „Ich mache mir bei manchen Sorgen, weil sie kaum an Videokonferenzen teilnehmen und ich ihnen hinterher telefonieren muss. Es ist klar: Wir haben eine Schulpflicht.“

Weitere negative Seiten? Ihm selbst fehle stark das Soziale, das persönliche Gespräch. „Manche Schüler rufen mich an.“ Und ansonsten gelte es, den Eltern zu signalisieren: „Wir schaffen das. Ihr Kind leidet nicht darunter, dass wir es nicht gebacken bekommen.“

Sie erreichen den Autor per E-Mail an jrademacher@lz.de oder unter Tel. (05261) 9466-13.